

Wiesbadener Tagblatt.

42. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,
Reclamen die Zeile für vier Wochen 50 Pfg.,
für Anzeigen 75 Pfg.

No. 402.

Dienstag, den 29. August

1893.

Für den Monat September!

Der Bezug

des täglich in zwei Ausgaben erscheinenden

„Wiesbadener Tagblatt“

mit seinen 7 Gratis-Beilagen

(darunter die „Militär-Kinders-Befugung“)

monatlich 50 Pfennig

kann jederzeit begonnen werden. Man bestelle sofort.

Jetzt schon neu eintretende Bezüge erhalten die bis
zum 1. September erscheinenden Nummern unentgeltlich.

Ein Märtyrer der Arbeit.

Unsere Zeit meint und rühmt sich, humaner, von Über-
glauben und Vorurtheil freier und endlich von höherer Ge-
schmacksbildung als alle früheren Zeiten zu sein. Wie weit
dieses Selbstlob berechtigt ist, soll hier nicht untersucht, nur
an einem Beispiele gezeigt werden, daß wir gegenüber
unseren germanischen Vorfahren — Barbaren sind. In
gewissen Betrachtungen wir „Christen“ grausamer als
diese Heiden, verhängen uns auch, trotz aller Studien in
Volkswirtschaft, Sozialpolitik und Gesundheitslehre gegen
Grundregeln dieser Wissenschaften, während jene, ihren
Naturtrieben folgend, das bessere Theil erwählt hatten.
Das beweist sich endlich auch hinsichtlich des Geschmacks;
sogar hierin erwiesen sich die alten „Bärenhüter und
Wölben“ zum Theil besser beraten als wir Hochkultur-
finder.

Wir wissen aus der Geschichte, daß unsere Stammväter
allgemein Pferdefleisch verspeisten. Daß dasselbe später von
menschlichen Genuß ausgeschlossen ward, hat gar nichts mit
seiner Beschaffenheit oder seinem Geschmack zu thun, sondern
rührt lediglich von einem kirchlichen Verbote her. Um dem
Mißfall der neubekehrten Thor- und Dün-Änderer ins Heiden-
thum vorzugeben, suchte man zu beweisen, was an den
alten Opferdienten erinnerte, hielt besonders streng darauf,
daß das am höchsten geschätzte Opfertier, das Pferd, nicht
geschlachtet und verzehrt werde. Erst nach langem Wider-
stande gelang das, denn ursprünglich bestand bei den ger-
manischen, slawischen und britannischen Stämmen Jahr-
hunderte hindurch eine entschiedene Vorliebe für Pferdefleisch,
bis diese endlich in Absehen umschlug, wie es scheint eben-
falls Absehen als das frühere Gegenstück. Der dem
Nationalstolz, der Volkstochter und der Volksehre dadurch
ermordende Schaden ist ganz unbeschreiblich groß. Denn
Millionen von Centnern des besten Nahrungsmittels werden
dem Verbrauch entzogen, und Millionen aus den unbedeutend-
sten Klassen halten sich weissen als Karottisten und wohnen,
ihren verfallenden Kräften durch — Branntwein aufzulesen
zu können und zu müssen.

Die Physiologie hat festgestellt, daß Pferdefleisch 22,2 pCt.
Eiweißkörper (muskelbildende Stoffverbindungen) enthält,
Minderfleisch nur 21,96, also eine treffliche Speise bietet.
Seine Kräfte ist besonders kräftig und nahrhaft, weil sie die
doppelte Menge gelöster löslicher Bestandtheile besitzt
als die aus demselben Gewicht Minderfleisch gewonnene, sie
wird deshalb in vielen Epochen kräftigkeitsfördernden Genuß
an tragliche Verordnungen verabreicht. Der etwas schiefe
Geschmack ist nur beim Siedefleisch bemerkbar und verliert
bei häufigerem Genuß erfahrungsmäßig alles Widerliche.
Gepöckelt schmeckt und riecht das Fleisch dem der Gänse
ähnlich, hält sich länger als das des Hais und zeigt, laut
amtlichen Nachweisen, fast nie jene schädlichen und ekelhaften
Eigenschaften, die sich bei andern Schlachtthieren infolge
von Verfaulung, Fäulnis und Zersetzungen vorfinden. Land-
wirthschaft und Thierzucht nähmen einen neuen Aufschwung,
wenn das Pferdefleisch in seine alten Rechte wieder eingesetzt
würde, und dieses gewönne im selben Verhältniß an Güte.
Das Pferd ist eines der reichlichsten, in seiner Nahrung
wahrhaftigsten der Thiere, genießt nur gutes Futter
und reines Wasser, ist dazu Vegetarier strengster Ordnung.
Alles Das sollte uns sein Fleisch appetitlich machen als
das der Schweine, der Enten, Hühner, Krebse, als halb-
verwestes Wildpret u. s. w.

Noch schmerzlicher jedoch als alle gesundheitliche und
wirthschaftliche Einbuße muß der Schaden empfunden werden,
der durch das leidige Vorurtheil dem Volksgemüth erwächst.
Wäre noch oder würde wieder das Pferd Schlachtthier, so
läge es im Vortheil der Vögel, daselbst dem Metzger zu
verkaufen, bevor es zum Sandgaul herabgesunken ist, dem
beinahe unerschöpflichen aller Haus- und Thierheiler! Widen
nur auf so ein altes, laiches, oft von Neumaßismus ge-
plagtes, mit Wunden bedecktes Geschöpf, wie es schlecht ge-
füttert, schlecht gewartet, mit seinen zitternden, steifen Beinen,
tief herabhängendem Kopfe und verglasten Augen sich ab-
müht, seine schwere Holz-, Stein- oder Sandlast zu vorwärts

zu bringen, jeder Schritt eine Qual und eine Anklage gegen
seinen Feigheit! Statt ihm eine kurze Last zu gönnen,
wegzunehmen, was die Mäher hindert, schlägt der Knack-
stiel mit dem Pfeilschiffel drauf los, rißt es mit dem Stiefel
in die Weiden, und bricht es endlich in lautlosem Schmerz
zusammen, so wird seine Mithandlung unverstet gelassen,
um die „Schindmähre“ wieder auf die Beine zu bringen.
Könnte das arme Pferd heulen, manche Straßen würden
widerhallen vom Jammergeschrei dieses Märtyrers der Arbeit.
So wenig es jedoch sein Gleich zum letzten Ausdruck
bringt, so weit entfernt ist es, sich an seinen Tyrannen zu
rächen. Alle Martern, unter denen die Thierwelt beim
Transport und Schlachten, bei der Jagd, dem Fähr-
und Bogelfang u. s. w. leidet, sind doch immerhin auf kürzere
Zeiträume beschränkt, treten auch minder in die Öffentlichkeit
als die erbarmungslose Behandlung, welche das edelste,
nützlichste, geduldigste, sanfteste Hausthier erdulden muß, so-
bald es im Dienste der Menschen alt und kraftlos ge-
worden! Wie verwerfend bereit Geduld auf Beistellung und
Zuschauer, namentlich jugendliche, wirken können und tha-
tächlich wirken, bedarf keiner Ausführung. Selbst wer
„keine Faser Herz für Thiere hat“, sollte um der Mensch-
seelen willen sich verpflichtet fühlen, entgegenzuarbeiten, soweit
seine Kräfte reichen.

Gefahr gegen Verwendung geschlachteter Zugthiere giebt
es ja, wie wenig werden sie aber beachtet! Vielen armen
Fuhrwerkbesitzern muß eben der alte Gaul den Unterhalt
verdienen, wohl deshalb scheut sich manche Behörde, ein-
zugreifen.

Also gar nicht zu helfen? — Gewiß läßt sich helfen,
und zwar zunächst wieder — auf sozialem Wege. Schon
seit Jahrzehnten hat man denn auch begonnen, die öffent-
liche Meinung durch Presse, Rede, Berechnung aufzu-
zuklären, zu befeuern, zu drängen, und hat es dahin
gebracht, daß mehr und mehr Rücksichtskriterien entstehen.
Diese Anforderungen müssen unermüdlich fortgesetzt und
verwirklicht werden, damit endlich dem trefflichen Nahrungs-
mittel der gehobene feste Platz im Nahrungsspektrum zu-
erkannt werde. Δ

Zeichensfeierlichkeiten in Coburg.

Die Leiche des verstorbenen Herzogs Ernst ist gestern früh
von Reinhardtsbrunn nach dem Bahnhof von Schwanfeld ge-
bracht und von da mittels Tragbahren nach Coburg überführt worden.
Der ganze Hofstaat, die Minister, die Geistlichkeit, die Vertreter der
verschiedenen Städte, Deputationen der Vereine und Schule ge-
leiteten die Leiche nach Schwanfeld. Die Trauerfeierlichkeiten be-
gannen um 11 Uhr, um welche Zeit der Ertrag mit der Leiche
Herzog Ernst in Coburg eintraf. Der Kaiser traf bereits um 10 Uhr
43 Minuten in Coburg ein und wurde vom Herzog Alfred
empfangen. Am Oberförster haben den purpurrothen, gold-
bedingenen Sarg aus dem verstorbenen Trauerwagen
die Militärkapelle des kaiserlichen Hofes, und die Tambours trugen die
Trommeln. Sämtliche Kirchenorgeln klangen. Um 11 1/2 Uhr
legte sich der imposante Leichenzug in Bewegung. Es folgten
aneinander: die in der Trauerparade stehenden Truppen, Hof-
beamte, die Geistlichkeit, die Abthekanten, der Hofmarschall, die
Ordnungsträger und zwei Stallmeister. Sodann folgte der
schonpännige Leichenwagen, gefolgt von Hofbeamten, den
großen Oberförstern und sechs Schloßgarabiten. Hinter dem
Wagen wurde das Leichentuch des Herzogs Ernst geführt. Es folgte
der Zug der Allerhöchsten und höchsten Leichenbegleiter und der an-
schließend folgenden Personen. An der Spitze schritt der Herzog
von Meiningen, gefolgt von der Kaiserin, der Kaiserin, der Königin
von Sachsen, dahinter der Prinz von Preußen, der Prinz von
Carnarvon, der Prinz von Wales, Prinz Wilhelm von
Baden, Prinz Philipp von Coburg und der Großherzog von Baden.
Daran schloßen sich die Minister, die Geheime, der kommandierende
General des 11. Armee-corps, das Gefolge der Allerhöchsten und
höchsten Herrschaften, die Staats- und Ministerialräthe, die Mi-
nister des Innern, Deputationen der Städte und Vereine, Offiziere,
Kaplanen des Hofes. Der Coburger Bürgerverband bildete in den
Trommeln. Sämtliche Kirchenorgeln klangen. Um 11 1/2 Uhr
legte sich der imposante Leichenzug in Bewegung. Es folgten
aneinander: die in der Trauerparade stehenden Truppen, Hof-
beamte, die Geistlichkeit, die Abthekanten, der Hofmarschall, die
Ordnungsträger und zwei Stallmeister. Sodann folgte der
schonpännige Leichenwagen, gefolgt von Hofbeamten, den
großen Oberförstern und sechs Schloßgarabiten. Hinter dem
Wagen wurde das Leichentuch des Herzogs Ernst geführt. Es folgte
der Zug der Allerhöchsten und höchsten Leichenbegleiter und der an-
schließend folgenden Personen. An der Spitze schritt der Herzog
von Meiningen, gefolgt von der Kaiserin, der Kaiserin, der Königin
von Sachsen, dahinter der Prinz von Preußen, der Prinz von
Carnarvon, der Prinz von Wales, Prinz Wilhelm von
Baden, Prinz Philipp von Coburg und der Großherzog von Baden.
Daran schloßen sich die Minister, die Geheime, der kommandierende
General des 11. Armee-corps, das Gefolge der Allerhöchsten und
höchsten Herrschaften, die Staats- und Ministerialräthe, die Mi-
nister des Innern, Deputationen der Städte und Vereine, Offiziere,
Kaplanen des Hofes. Der Coburger Bürgerverband bildete in den
Trommeln. Sämtliche Kirchenorgeln klangen. Um 11 1/2 Uhr
legte sich der imposante Leichenzug in Bewegung. Es folgten
aneinander: die in der Trauerparade stehenden Truppen, Hof-
beamte, die Geistlichkeit, die Abthekanten, der Hofmarschall, die
Ordnungsträger und zwei Stallmeister. Sodann folgte der
schonpännige Leichenwagen, gefolgt von Hofbeamten, den
großen Oberförstern und sechs Schloßgarabiten. Hinter dem
Wagen wurde das Leichentuch des Herzogs Ernst geführt. Es folgte
der Zug der Allerhöchsten und höchsten Leichenbegleiter und der an-
schließend folgenden Personen. An der Spitze schritt der Herzog
von Meiningen, gefolgt von der Kaiserin, der Kaiserin, der Königin
von Sachsen, dahinter der Prinz von Preußen, der Prinz von
Carnarvon, der Prinz von Wales, Prinz Wilhelm von
Baden, Prinz Philipp von Coburg und der Großherzog von Baden.
Daran schloßen sich die Minister, die Geheime, der kommandierende
General des 11. Armee-corps, das Gefolge der Allerhöchsten und
höchsten Herrschaften, die Staats- und Ministerialräthe, die Mi-
nister des Innern, Deputationen der Städte und Vereine, Offiziere,
Kaplanen des Hofes. Der Coburger Bürgerverband bildete in den
Trommeln. Sämtliche Kirchenorgeln klangen. Um 11 1/2 Uhr
legte sich der imposante Leichenzug in Bewegung. Es folgten
aneinander: die in der Trauerparade stehenden Truppen, Hof-
beamte, die Geistlichkeit, die Abthekanten, der Hofmarschall, die
Ordnungsträger und zwei Stallmeister. Sodann folgte der
schonpännige Leichenwagen, gefolgt von Hofbeamten, den
großen Oberförstern und sechs Schloßgarabiten. Hinter dem
Wagen wurde das Leichentuch des Herzogs Ernst geführt. Es folgte
der Zug der Allerhöchsten und höchsten Leichenbegleiter und der an-
schließend folgenden Personen. An der Spitze schritt der Herzog
von Meiningen, gefolgt von der Kaiserin, der Kaiserin, der Königin
von Sachsen, dahinter der Prinz von Preußen, der Prinz von
Carnarvon, der Prinz von Wales, Prinz Wilhelm von
Baden, Prinz Philipp von Coburg und der Großherzog von Baden.
Daran schloßen sich die Minister, die Geheime, der kommandierende
General des 11. Armee-corps, das Gefolge der Allerhöchsten und
höchsten Herrschaften, die Staats- und Ministerialräthe, die Mi-
nister des Innern, Deputationen der Städte und Vereine, Offiziere,
Kaplanen des Hofes. Der Coburger Bürgerverband bildete in den
Trommeln. Sämtliche Kirchenorgeln klangen. Um 11 1/2 Uhr
legte sich der imposante Leichenzug in Bewegung. Es folgten
aneinander: die in der Trauerparade stehenden Truppen, Hof-
beamte, die Geistlichkeit, die Abthekanten, der Hofmarschall, die
Ordnungsträger und zwei Stallmeister. Sodann folgte der
schonpännige Leichenwagen, gefolgt von Hofbeamten, den
großen Oberförstern und sechs Schloßgarabiten. Hinter dem
Wagen wurde das Leichentuch des Herzogs Ernst geführt. Es folgte
der Zug der Allerhöchsten und höchsten Leichenbegleiter und der an-
schließend folgenden Personen. An der Spitze schritt der Herzog
von Meiningen, gefolgt von der Kaiserin, der Kaiserin, der Königin
von Sachsen, dahinter der Prinz von Preußen, der Prinz von
Carnarvon, der Prinz von Wales, Prinz Wilhelm von
Baden, Prinz Philipp von Coburg und der Großherzog von Baden.
Daran schloßen sich die Minister, die Geheime, der kommandierende
General des 11. Armee-corps, das Gefolge der Allerhöchsten und
höchsten Herrschaften, die Staats- und Ministerialräthe, die Mi-
nister des Innern, Deputationen der Städte und Vereine, Offiziere,
Kaplanen des Hofes. Der Coburger Bürgerverband bildete in den
Trommeln. Sämtliche Kirchenorgeln klangen. Um 11 1/2 Uhr
legte sich der imposante Leichenzug in Bewegung. Es folgten
aneinander: die in der Trauerparade stehenden Truppen, Hof-
beamte, die Geistlichkeit, die Abthekanten, der Hofmarschall, die
Ordnungsträger und zwei Stallmeister. Sodann folgte der
schonpännige Leichenwagen, gefolgt von Hofbeamten, den
großen Oberförstern und sechs Schloßgarabiten. Hinter dem
Wagen wurde das Leichentuch des Herzogs Ernst geführt. Es folgte
der Zug der Allerhöchsten und höchsten Leichenbegleiter und der an-
schließend folgenden Personen. An der Spitze schritt der Herzog
von Meiningen, gefolgt von der Kaiserin, der Kaiserin, der Königin
von Sachsen, dahinter der Prinz von Preußen, der Prinz von
Carnarvon, der Prinz von Wales, Prinz Wilhelm von
Baden, Prinz Philipp von Coburg und der Großherzog von Baden.
Daran schloßen sich die Minister, die Geheime, der kommandierende
General des 11. Armee-corps, das Gefolge der Allerhöchsten und
höchsten Herrschaften, die Staats- und Ministerialräthe, die Mi-
nister des Innern, Deputationen der Städte und Vereine, Offiziere,
Kaplanen des Hofes. Der Coburger Bürgerverband bildete in den
Trommeln. Sämtliche Kirchenorgeln klangen. Um 11 1/2 Uhr
legte sich der imposante Leichenzug in Bewegung. Es folgten
aneinander: die in der Trauerparade stehenden Truppen, Hof-
beamte, die Geistlichkeit, die Abthekanten, der Hofmarschall, die
Ordnungsträger und zwei Stallmeister. Sodann folgte der
schonpännige Leichenwagen, gefolgt von Hofbeamten, den
großen Oberförstern und sechs Schloßgarabiten. Hinter dem
Wagen wurde das Leichentuch des Herzogs Ernst geführt. Es folgte
der Zug der Allerhöchsten und höchsten Leichenbegleiter und der an-
schließend folgenden Personen. An der Spitze schritt der Herzog
von Meiningen, gefolgt von der Kaiserin, der Kaiserin, der Königin
von Sachsen, dahinter der Prinz von Preußen, der Prinz von
Carnarvon, der Prinz von Wales, Prinz Wilhelm von
Baden, Prinz Philipp von Coburg und der Großherzog von Baden.
Daran schloßen sich die Minister, die Geheime, der kommandierende
General des 11. Armee-corps, das Gefolge der Allerhöchsten und
höchsten Herrschaften, die Staats- und Ministerialräthe, die Mi-
nister des Innern, Deputationen der Städte und Vereine, Offiziere,
Kaplanen des Hofes. Der Coburger Bürgerverband bildete in den
Trommeln. Sämtliche Kirchenorgeln klangen. Um 11 1/2 Uhr
legte sich der imposante Leichenzug in Bewegung. Es folgten
aneinander: die in der Trauerparade stehenden Truppen, Hof-
beamte, die Geistlichkeit, die Abthekanten, der Hofmarschall, die
Ordnungsträger und zwei Stallmeister. Sodann folgte der
schonpännige Leichenwagen, gefolgt von Hofbeamten, den
großen Oberförstern und sechs Schloßgarabiten. Hinter dem
Wagen wurde das Leichentuch des Herzogs Ernst geführt. Es folgte
der Zug der Allerhöchsten und höchsten Leichenbegleiter und der an-
schließend folgenden Personen. An der Spitze schritt der Herzog
von Meiningen, gefolgt von der Kaiserin, der Kaiserin, der Königin
von Sachsen, dahinter der Prinz von Preußen, der Prinz von
Carnarvon, der Prinz von Wales, Prinz Wilhelm von
Baden, Prinz Philipp von Coburg und der Großherzog von Baden.
Daran schloßen sich die Minister, die Geheime, der kommandierende
General des 11. Armee-corps, das Gefolge der Allerhöchsten und
höchsten Herrschaften, die Staats- und Ministerialräthe, die Mi-
nister des Innern, Deputationen der Städte und Vereine, Offiziere,
Kaplanen des Hofes. Der Coburger Bürgerverband bildete in den
Trommeln. Sämtliche Kirchenorgeln klangen. Um 11 1/2 Uhr
legte sich der imposante Leichenzug in Bewegung. Es folgten
aneinander: die in der Trauerparade stehenden Truppen, Hof-
beamte, die Geistlichkeit, die Abthekanten, der Hofmarschall, die
Ordnungsträger und zwei Stallmeister. Sodann folgte der
schonpännige Leichenwagen, gefolgt von Hofbeamten, den
großen Oberförstern und sechs Schloßgarabiten. Hinter dem
Wagen wurde das Leichentuch des Herzogs Ernst geführt. Es folgte
der Zug der Allerhöchsten und höchsten Leichenbegleiter und der an-
schließend folgenden Personen. An der Spitze schritt der Herzog
von Meiningen, gefolgt von der Kaiserin, der Kaiserin, der Königin
von Sachsen, dahinter der Prinz von Preußen, der Prinz von
Carnarvon, der Prinz von Wales, Prinz Wilhelm von
Baden, Prinz Philipp von Coburg und der Großherzog von Baden.
Daran schloßen sich die Minister, die Geheime, der kommandierende
General des 11. Armee-corps, das Gefolge der Allerhöchsten und
höchsten Herrschaften, die Staats- und Ministerialräthe, die Mi-
nister des Innern, Deputationen der Städte und Vereine, Offiziere,
Kaplanen des Hofes. Der Coburger Bürgerverband bildete in den
Trommeln. Sämtliche Kirchenorgeln klangen. Um 11 1/2 Uhr
legte sich der imposante Leichenzug in Bewegung. Es folgten
aneinander: die in der Trauerparade stehenden Truppen, Hof-
beamte, die Geistlichkeit, die Abthekanten, der Hofmarschall, die
Ordnungsträger und zwei Stallmeister. Sodann folgte der
schonpännige Leichenwagen, gefolgt von Hofbeamten, den
großen Oberförstern und sechs Schloßgarabiten. Hinter dem
Wagen wurde das Leichentuch des Herzogs Ernst geführt. Es folgte
der Zug der Allerhöchsten und höchsten Leichenbegleiter und der an-
schließend folgenden Personen. An der Spitze schritt der Herzog
von Meiningen, gefolgt von der Kaiserin, der Kaiserin, der Königin
von Sachsen, dahinter der Prinz von Preußen, der Prinz von
Carnarvon, der Prinz von Wales, Prinz Wilhelm von
Baden, Prinz Philipp von Coburg und der Großherzog von Baden.
Daran schloßen sich die Minister, die Geheime, der kommandierende
General des 11. Armee-corps, das Gefolge der Allerhöchsten und
höchsten Herrschaften, die Staats- und Ministerialräthe, die Mi-
nister des Innern, Deputationen der Städte und Vereine, Offiziere,
Kaplanen des Hofes. Der Coburger Bürgerverband bildete in den
Trommeln. Sämtliche Kirchenorgeln klangen. Um 11 1/2 Uhr
legte sich der imposante Leichenzug in Bewegung. Es folgten
aneinander: die in der Trauerparade stehenden Truppen, Hof-
beamte, die Geistlichkeit, die Abthekanten, der Hofmarschall, die
Ordnungsträger und zwei Stallmeister. Sodann folgte der
schonpännige Leichenwagen, gefolgt von Hofbeamten, den
großen Oberförstern und sechs Schloßgarabiten. Hinter dem
Wagen wurde das Leichentuch des Herzogs Ernst geführt. Es folgte
der Zug der Allerhöchsten und höchsten Leichenbegleiter und der an-
schließend folgenden Personen. An der Spitze schritt der Herzog
von Meiningen, gefolgt von der Kaiserin, der Kaiserin, der Königin
von Sachsen, dahinter der Prinz von Preußen, der Prinz von
Carnarvon, der Prinz von Wales, Prinz Wilhelm von
Baden, Prinz Philipp von Coburg und der Großherzog von Baden.
Daran schloßen sich die Minister, die Geheime, der kommandierende
General des 11. Armee-corps, das Gefolge der Allerhöchsten und
höchsten Herrschaften, die Staats- und Ministerialräthe, die Mi-
nister des Innern, Deputationen der Städte und Vereine, Offiziere,
Kaplanen des Hofes. Der Coburger Bürgerverband bildete in den
Trommeln. Sämtliche Kirchenorgeln klangen. Um 11 1/2 Uhr
legte sich der imposante Leichenzug in Bewegung. Es folgten
aneinander: die in der Trauerparade stehenden Truppen, Hof-
beamte, die Geistlichkeit, die Abthekanten, der Hofmarschall, die
Ordnungsträger und zwei Stallmeister. Sodann folgte der
schonpännige Leichenwagen, gefolgt von Hofbeamten, den
großen Oberförstern und sechs Schloßgarabiten. Hinter dem
Wagen wurde das Leichentuch des Herzogs Ernst geführt. Es folgte
der Zug der Allerhöchsten und höchsten Leichenbegleiter und der an-
schließend folgenden Personen. An der Spitze schritt der Herzog
von Meiningen, gefolgt von der Kaiserin, der Kaiserin, der Königin
von Sachsen, dahinter der Prinz von Preußen, der Prinz von
Carnarvon, der Prinz von Wales, Prinz Wilhelm von
Baden, Prinz Philipp von Coburg und der Großherzog von Baden.
Daran schloßen sich die Minister, die Geheime, der kommandierende
General des 11. Armee-corps, das Gefolge der Allerhöchsten und
höchsten Herrschaften, die Staats- und Ministerialräthe, die Mi-
nister des Innern, Deputationen der Städte und Vereine, Offiziere,
Kaplanen des Hofes. Der Coburger Bürgerverband bildete in den
Trommeln. Sämtliche Kirchenorgeln klangen. Um 11 1/2 Uhr
legte sich der imposante Leichenzug in Bewegung. Es folgten
aneinander: die in der Trauerparade stehenden Truppen, Hof-
beamte, die Geistlichkeit, die Abthekanten, der Hofmarschall, die
Ordnungsträger und zwei Stallmeister. Sodann folgte der
schonpännige Leichenwagen, gefolgt von Hofbeamten, den
großen Oberförstern und sechs Schloßgarabiten. Hinter dem
Wagen wurde das Leichentuch des Herzogs Ernst geführt. Es folgte
der Zug der Allerhöchsten und höchsten Leichenbegleiter und der an-
schließend folgenden Personen. An der Spitze schritt der Herzog
von Meiningen, gefolgt von der Kaiserin, der Kaiserin, der Königin
von Sachsen, dahinter der Prinz von Preußen, der Prinz von
Carnarvon, der Prinz von Wales, Prinz Wilhelm von
Baden, Prinz Philipp von Coburg und der Großherzog von Baden.
Daran schloßen sich die Minister, die Geheime, der kommandierende
General des 11. Armee-corps, das Gefolge der Allerhöchsten und
höchsten Herrschaften, die Staats- und Ministerialräthe, die Mi-
nister des Innern, Deputationen der Städte und Vereine, Offiziere,
Kaplanen des Hofes. Der Coburger Bürgerverband bildete in den
Trommeln. Sämtliche Kirchenorgeln klangen. Um 11 1/2 Uhr
legte sich der imposante Leichenzug in Bewegung. Es folgten
aneinander: die in der Trauerparade stehenden Truppen, Hof-
beamte, die Geistlichkeit, die Abthekanten, der Hofmarschall, die
Ordnungsträger und zwei Stallmeister. Sodann folgte der
schonpännige Leichenwagen, gefolgt von Hofbeamten, den
großen Oberförstern und sechs Schloßgarabiten. Hinter dem
Wagen wurde das Leichentuch des Herzogs Ernst geführt. Es folgte
der Zug der Allerhöchsten und höchsten Leichenbegleiter und der an-
schließend folgenden Personen. An der Spitze schritt der Herzog
von Meiningen, gefolgt von der Kaiserin, der Kaiserin, der Königin
von Sachsen, dahinter der Prinz von Preußen, der Prinz von
Carnarvon, der Prinz von Wales, Prinz Wilhelm von
Baden, Prinz Philipp von Coburg und der Großherzog von Baden.
Daran schloßen sich die Minister, die Geheime, der kommandierende
General des 11. Armee-corps, das Gefolge der Allerhöchsten und
höchsten Herrschaften, die Staats- und Ministerialräthe, die Mi-
nister des Innern, Deputationen der Städte und Vereine, Offiziere,
Kaplanen des Hofes. Der Coburger Bürgerverband bildete in den
Trommeln. Sämtliche Kirchenorgeln klangen. Um 11 1/2 Uhr
legte sich der imposante Leichenzug in Bewegung. Es folgten
aneinander: die in der Trauerparade stehenden Truppen, Hof-
beamte, die Geistlichkeit, die Abthekanten, der Hofmarschall, die
Ordnungsträger und zwei Stallmeister. Sodann folgte der
schonpännige Leichenwagen, gefolgt von Hofbeamten, den
großen Oberförstern und sechs Schloßgarabiten. Hinter dem
Wagen wurde das Leichentuch des Herzogs Ernst geführt. Es folgte
der Zug der Allerhöchsten und höchsten Leichenbegleiter und der an-
schließend folgenden Personen. An der Spitze schritt der Herzog
von Meiningen, gefolgt von der Kaiserin, der Kaiserin, der Königin
von Sachsen, dahinter der Prinz von Preußen, der Prinz von
Carnarvon, der Prinz von Wales, Prinz Wilhelm von
Baden, Prinz Philipp von Coburg und der Großherzog von Baden.
Daran schloßen sich die Minister, die Geheime, der kommandierende
General des 11. Armee-corps, das Gefolge der Allerhöchsten und
höchsten Herrschaften, die Staats- und Ministerialräthe, die Mi-
nister des Innern, Deputationen der Städte und Vereine, Offiziere,
Kaplanen des Hofes. Der Coburger Bürgerverband bildete in den
Trommeln. Sämtliche Kirchenorgeln klangen. Um 11 1/2 Uhr
legte sich der imposante Leichenzug in Bewegung. Es folgten
aneinander: die in der Trauerparade stehenden Truppen, Hof-
beamte, die Geistlichkeit, die Abthekanten, der Hofmarschall, die
Ordnungsträger und zwei Stallmeister. Sodann folgte der
schonpännige Leichenwagen, gefolgt von Hofbeamten, den
großen Oberförstern und sechs Schloßgarabiten. Hinter dem
Wagen wurde das Leichentuch des Herzogs Ernst geführt. Es folgte
der Zug der Allerhöchsten und höchsten Leichenbegleiter und der an-
schließend folgenden Personen. An der Spitze schritt der Herzog
von Meiningen, gefolgt von der Kaiserin, der Kaiserin, der Königin
von Sachsen, dahinter der Prinz von Preußen, der Prinz von
Carnarvon, der Prinz von Wales, Prinz Wilhelm von
Baden, Prinz Philipp von Coburg und der Großherzog von Baden.
Daran schloßen sich die Minister, die Geheime, der kommandierende
General des 11. Armee-corps, das Gefolge der Allerhöchsten und
höchsten Herrschaften, die Staats- und Ministerialräthe, die Mi-
nister des Innern, Deputationen der Städte und Vereine, Offiziere,
Kaplanen des Hofes. Der Coburger Bürgerverband bildete in den
Trommeln. Sämtliche Kirchenorgeln klangen. Um 11 1/2 Uhr
legte sich der imposante Leichenzug in Bewegung. Es folgten
aneinander: die in der Trauerparade stehenden Truppen, Hof-
beamte, die Geistlichkeit, die Abthekanten, der Hofmarschall, die
Ordnungsträger und zwei Stallmeister. Sodann folgte der
schonpännige Leichenwagen, gefolgt von Hofbeamten, den
großen Oberförstern und sechs Schloßgarabiten. Hinter dem
Wagen wurde das Leichentuch des Herzogs Ernst geführt. Es folgte
der Zug der Allerhöchsten und höchsten Leichenbegleiter und der an-
schließend folgenden Personen. An der Spitze schritt der Herzog
von Meiningen, gefolgt von der Kaiserin, der Kaiserin, der Königin
von Sachsen, dahinter der Prinz von Preußen, der Prinz von
Carnarvon, der Prinz von Wales, Prinz Wilhelm von
Baden, Prinz Philipp von Coburg und der Großherzog von Baden.
Daran schloßen sich die Minister, die Geheime, der kommandierende
General des 11. Armee-corps, das Gefolge der Allerhöchsten und
höchsten Herrschaften, die Staats- und Ministerialräthe, die Mi-
nister des Innern, Deputationen der Städte und Vereine, Offiziere,
Kaplanen des Hofes. Der Coburger Bürgerverband bildete in den
Trommeln. Sämtliche Kirchenorgeln klangen. Um 11 1/2 Uhr
legte sich der imposante Leichenzug in Bewegung. Es folgten
aneinander: die in der Trauerparade stehenden Truppen, Hof-
beamte, die Geistlichkeit, die Abthekanten, der Hofmarschall, die
Ordnungsträger und zwei Stallmeister. Sodann folgte der
schonpännige Leichenwagen, gefolgt von Hofbeamten, den
großen Oberförstern und sechs Schloßgarabiten. Hinter dem
Wagen wurde das Leichentuch des Herzogs Ernst geführt. Es folgte
der Zug der Allerhöchsten und höchsten Leichenbegleiter und der an-
schließend folgenden Personen. An der Spitze schritt der Herzog
von Meiningen, gefolgt von der Kaiserin, der Kaiserin, der Königin
von Sachsen, dahinter der Prinz von Preußen, der Prinz von
Carnarvon, der Prinz von Wales, Prinz Wilhelm von
Baden, Prinz Philipp von Coburg und der Großherzog von Baden.
Daran schloßen sich die Minister, die Geheime, der kommandierende
General des 11. Armee-corps, das Gefolge der Allerhöchsten und
höchsten Herrschaften, die Staats- und Ministerialräthe, die Mi-
nister des Innern, Deputationen der Städte und Vereine, Offiziere,
Kaplanen des Hofes. Der Coburger Bürgerverband bildete in den
Trommeln. Sämtliche Kirchenorgeln klangen. Um 11 1/2 Uhr
legte sich der imposante Leichenzug in Bewegung. Es folgten
aneinander: die in der Trauerparade stehenden Truppen, Hof-
beamte, die Geistlichkeit, die Abthekanten, der Hofmarschall, die
Ordnungsträger und zwei Stallmeister. Sodann folgte der
schonpännige Leichenwagen, gefolgt von Hofbeamten, den
großen Oberförstern und sechs Schloßgarabiten. Hinter dem
Wagen wurde das Leichentuch des Herzogs Ernst geführt. Es folgte
der Zug der Allerhöchsten und höchsten Leichenbegleiter und der an-
schließend folgenden Personen. An der Spitze schritt der Herzog
von Meiningen, gefolgt von der Kaiserin, der Kaiserin, der Königin
von Sachsen, dahinter der Prinz von Preußen, der Prinz von
Carnarvon, der Prinz von Wales, Prinz Wilhelm von
Baden, Prinz Philipp von Coburg und der Großherzog von Baden.
Daran schloßen sich die Minister, die Geheime, der kommandierende
General des 11. Armee-corps, das Gefolge der Allerhöchsten und
höchsten Herrschaften, die Staats- und Ministerialräthe, die Mi-
nister des Innern, Deputationen der Städte und Vereine, Offiziere,
Kaplanen des Hofes. Der Coburger Bürgerverband bildete in den
Trommeln. Sämtliche Kirchenorgeln klangen. Um 11 1/2 Uhr
legte sich der imposante Leichenzug in Bewegung. Es folgten
aneinander: die in der Trauerparade stehenden Truppen, Hof-
beamte, die Geistlichkeit, die Abthekanten, der Hofmarschall, die
Ordnungsträger und zwei Stallmeister. Sodann folgte der
schonpännige Leichenwagen, gefolgt von Hofbeamten, den
großen Oberförstern und sechs Schloßgarabiten. Hinter dem
Wagen wurde das Leichentuch des Herzogs Ernst geführt. Es folgte
der Zug der Allerhöchsten und höchsten Leichenbegleiter und der an-
schließend folgenden Personen. An der Spitze schritt der Herzog
von Meiningen, gefolgt von der Kaiserin, der Kaiserin, der Königin
von Sachsen, dahinter der Prinz von Preußen, der Prinz von
Carnarvon, der Prinz von Wales, Prinz Wilhelm von
Baden, Prinz Philipp von Coburg und der Großherzog von Baden.
Daran schloßen sich die Minister, die Geheime, der kommandierende
General des 11. Armee-corps, das Gefolge der Allerhöchsten und
höchsten Herrschaften, die Staats- und Ministerialräthe, die Mi-
nister des Innern, Deputationen der Städte und Vereine, Offiziere,
Kaplanen des Hofes. Der Coburger Bürgerverband bildete in den
Trommeln. Sämtliche Kirchenorgeln klangen. Um 11 1/2 Uhr
legte sich der imposante Leichenzug in Bewegung. Es folgten
aneinander: die in der Trauerparade stehenden Truppen, Hof-
beamte, die Geistlichkeit, die Abthekanten, der Hofmarschall, die
Ordnungsträger und zwei Stallmeister. Sodann folgte der
schonpännige Leichenwagen, gefolgt von Hofbeamten, den
großen Oberförstern und sechs Schloßgarabiten. Hinter dem
Wagen wurde das Leichentuch des Herzogs Ernst geführt. Es folgte
der Zug der Allerhöchsten und höchsten Leichenbegleiter und der an-
schließend folgenden Personen. An der Spitze schritt der Herzog
von Meiningen, gefolgt von der Kaiserin, der Kaiserin, der Königin
von Sachsen, dahinter der Prinz von Preußen, der Prinz von
Carnarvon, der Prinz von Wales, Prinz Wilhelm von
Baden, Prinz Philipp von Coburg und der Großherzog von Baden.
Daran schloßen sich die Minister, die Geheime, der kommandierende
General des 11. Armee-corps, das Gefolge der Allerhöchsten und
höchsten Herrschaften, die Staats- und Ministerialräthe, die Mi-
nister des Innern, Deputationen der Städte und Vereine, Offiziere,
Kaplanen des Hofes. Der Coburger Bürgerverband bildete in den
Trommeln. Sämtliche Kirchenorgeln klangen. Um 11 1/2 Uhr
legte sich der imposante Leichenzug in Bewegung. Es folgten
aneinander: die in der Trauerparade stehenden Truppen, Hof-
beamte, die Geistlichkeit, die Abthekanten, der Hofmarschall, die
Ordnungsträger und zwei Stallmeister. Sodann folgte der
schonpännige Leichenwagen, gefolgt von Hofbeamten, den
großen Oberförstern und sechs Schloßgarabiten. Hinter dem
Wagen wurde das Leichentuch des Herzogs Ernst geführt. Es folgte
der Zug der Allerhöchsten und höchsten Leichenbegleiter und der an-
schließend folgenden Personen. An der Spitze schritt der Herzog
von Meiningen, gefolgt von der Kaiserin, der Kaiserin, der Königin
von Sachsen, dahinter der Prinz von Preußen, der Prinz von
Carnarvon, der Prinz von Wales, Prinz Wilhelm von
Baden, Prinz Philipp von Coburg und der Großherzog von Baden.
Daran schloßen sich die Minister, die Geheime, der kommandierende
General des 11. Armee-corps, das Gefolge der Allerhöchsten und
höchsten Herrschaften, die Staats- und Ministerialräthe, die Mi-
nister des Innern, Deputationen der Städte und Vereine, Offiziere,
Kaplanen des Hofes. Der Coburger Bürgerverband bildete in den
Trommeln. Sämtliche Kirchenorgeln klangen. Um 11 1/2 Uhr
legte sich der imposante Leichenzug in Bewegung. Es folgten
aneinander: die in der Trauerparade stehenden Truppen, Hof-
beamte, die Geistlichkeit, die Abthekanten, der Hofmarschall, die
Ordnungsträger und zwei Stallmeister. Sodann folgte der
schonpännige Leichenwagen, gefolgt von Hofbeamten, den
großen Oberförstern und sechs Schloßgarabiten. Hinter dem
Wagen wurde das Leichentuch des Herzogs Ernst geführt. Es folgte
der Zug der Allerhöchsten und höchsten Leichenbegleiter und der an-
schließend folgenden Personen. An der Spitze schritt der Herzog
von Meiningen, gefolgt von der Kaiserin, der Kaiserin, der Königin
von Sachsen, dahinter der Prinz von Preußen, der Prinz von
Carnarvon, der Prinz von Wales, Prinz Wilhelm von
Baden, Prinz Philipp von Coburg und der Großherzog von Baden.
Daran schloßen sich die Minister, die Geheime, der kommandierende
General des 11. Armee-corps, das Gefolge der Allerhöchsten und
höchsten Herrschaften, die Staats- und Ministerialräthe, die Mi-
nister des Innern, Deputationen der Städte und Vereine, Offiziere,
Kaplanen des Hofes. Der Coburger Bürgerverband bildete in den
Trommeln. Sämtliche Kirchenorgeln klangen. Um 11 1/2 Uhr
legte sich der imposante Leichenzug in Bewegung. Es folgten
aneinander: die in der Trauerparade stehenden Truppen, Hof-
beamte, die Geistlichkeit, die Abthekanten, der Hofmarschall, die
Ordnungsträger und zwei Stallmeister. Sodann folgte der
schonpännige Leichenwagen, gefolgt von Hofbeamten, den
großen Oberförstern und sechs Schloßgarabiten. Hinter dem
Wagen wurde das Leichentuch des Herzogs Ernst geführt. Es folgte
der Zug der Allerhöchsten und höchsten Leichenbegleiter und der an-
schließend folgenden Personen. An der Spitze schritt der Herzog
von Meiningen, gefolgt von der Kaiserin, der Kaiserin, der Königin
von Sachsen, dahinter der Prinz von Preußen, der Prinz von
Carnarvon, der Prinz von Wales, Prinz Wilhelm von
Baden, Prinz Philipp von Coburg und der Großherzog von Baden.
Daran schloßen sich die Minister, die Geheime, der kommandierende
General des 11. Armee-corps, das Gefolge der Allerhöchsten und
höchsten Herrschaften, die Staats- und Ministerialräthe, die Mi-
nister des Innern, Deputationen der Städte und Vereine, Offiziere,
Kaplanen des Hofes. Der Coburger Bürgerverband bildete in den
Trommeln. Sämtliche Kirchenorgeln klangen. Um 11 1/2 Uhr
legte sich der imposante Leichenzug in Bewegung. Es folgten
aneinander: die in der Trauerparade stehenden Truppen, Hof-
beamte, die Geistlichkeit, die Abthekanten, der Hofmarschall, die
Ordnungsträger und zwei Stallmeister. Sodann folgte der
schonpännige Leichenwagen, gefolgt von Hofbeamten, den
großen Oberförstern und sechs Schloßgarabiten. Hinter dem
Wagen wurde das Leichentuch des Herzogs Ernst geführt. Es folgte
der Zug der Allerhöchsten und höchsten Leichenbegleiter und der an-
schließend folgenden Personen. An der Spitze schritt der Herzog
von Meiningen, gefolgt von der Kaiserin, der Kaiserin, der Königin
von Sachsen, dahinter der Prinz von Preußen, der Prinz von
Carnarvon, der Prinz von Wales

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 402. Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 29. August.

41. Jahrgang. 1893.

(S. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ruhm.

Novelle von Hans Koffmann.

Dah sie in keinerlei Ohnmacht fiel, bewies eine kraftvolle Natur; denn sie schien verloren zu sein: das Fenster lag viel zu hoch, um sich dort hinaus zu retten, und war noch nicht einmal geöffnet. In dieser Enge allein mit einem Babukinnig!

In der äußersten Todesangst versuchte sie das Mittel der festgedrängten Gasse, den Jäger zu überrennen. Die Ähne zusammenbeugend, stürzte sie auf den frechen Einringling los, hoffend, ihn im ersten überraschenden Ansturm bei Seite stoßen zu können. Der Angriff geschah mit einer erstaunlichen Geschwindigkeit, und ehe er noch eine erklärende Anrede beginnen konnte, und dennoch fand er ihn fest und vorbereitet, denn er war fest gefestigt gewohnt, sich auf Alles gefaßt zu halten. Er ließ den Stuhl zur Erde fallen, fing mit ruhigem Griff ihre beiden Handgelenke und nahm so den gemäßigten Anprall auf.

Sie zeigte sich als ein tapferes und berbes Persönchen und rang gewaltig gegen seine überlegene Kraft, allein vergebens. Er bekam nur immer festeren Griff um ihre Knöchel, ward immer geflossener und empfand ihre wilde Umarmung bald als etwas äußerst Angenehmes, fast noch Schöneres, als wenn er im feurigen Tanze mit ihr dahinschlüge.

„Und er soll dein Herr sein.“ Klang es ihm von irgendwoher fremdartig und aufkegend ins Ohr.

„Ich will ihr Herr sein!“ Diebelebtegenheit der rohen Kraft fühlte ihm in diesem Augenblicke viel fäher als jeder herrlichste Gefühlsreiz. Mit ruhiger Freude blickte er hinaus auf diese geschmeidig kämpfenden Glieder, auf das tiefglühende schöne Antlitz, je mehr von Jörn nach auf von Angst erregt — da sah sie auf und verstand diesen Blick wunderbarnden Wohlgefallens. Sofort rief sie sich los, noch heißer erglühend, sprang zurück und schaute sich trotzig ergeben in eine Ecke.

„Sie vergessen, mein Fräulein,“ sagte er mit einem wechselfal lauten Lächeln, „dass den Töblichstigen bekanntermaßen eine fast unnatürliche Körperkraft zu eigen pflegt.“

Unter diesen Worten gelang es ihm, mit einer schnellen Bewegung den Schlüssel ins Schloss zu stoßen, umzudrehen und wieder in seine Tasche zu schieben. Darauf nahm er sein Knie vom Boden, legte es seitwärts auf die Erde, nahm statt dessen den Strohregen wieder vom Boden auf und sprach gemächlich:

„So, mein Fräulein, jetzt ist die Bewilligung einer Audienz mir sicher. Es liegt mir jedoch gar nichts daran, Sie in unangenehmer Angst zu halten. Darum gestatte ich mir, Ihnen zur Gewähr Ihrer persönlichen Sicherheit diese gute Waffe anzubieten. Ich selbst, sehen Sie wohl, bin nun vollkommen waffenlos zu Schuh und Trug. Bitte, nehmen Sie.“

Er zog den kurzen, blinkenden Stahl aus der Hülle und überreichte ihn ihr, mit den Fingern die Spitze fassend. Ihrer Angst oder Entrüstung ging das Verständnis für diese Großmuth ab: statt sich zu beruhigen und das Weibchen abzunehmen, wachte sie nicht nur das dargebotene Mordwerkzeug, sondern legte es auch alsbald in die grimmigste Thätigkeit, indem sie von Neuem auf den fremden Mann einbrang, die scharfe Spitze gegen seine Brust richtend mit dem Drohruf:

„Den Schlüssel! Geben Sie mir sofort den Schlüssel, oder ich stoße Sie nieder!“

„Gut zum Teufel,“ dachte Wiegand, im ersten Schreck zurückfallend, „dass ist wider die Abrede. Aber freilich, gegen einen Verriichten ist Alles erlaubt. Das kann bei nahe ernsthaft werden.“

„Den Schlüssel, den Schlüssel!“ drängte sie mit halberstirter Stimme.

Doch er hielt stand. Ein seltsamer Trost half ihm am besten. „Ich werde dieser wilden Person doch nicht nachgeben,“ ermahnte er sich. „Wenn das geschieht, ist es für alle Zeiten aus mit uns. Und das ist nicht wünschenswerth. Sie ist wirklich noch hübscher, als sie aussieht, am hübschesten im Jörn. Man könnte sie Stundenlang so ansehen, wenn nur die verdammte Eisenspitze nicht wäre. Sie steht am Ende doch. Wie reißend das lose Haar sich über der Stirn kraufl! Aber wenn man ihr einmal nachgibt, ist man verloren für alle Zeiten, das steht fest. Und er soll dein Herr sein. Mag sie stehen, sobald sie Blut sieht, ist's doch aus mit ihrer Tapferkeit. Im schlimmsten Falle stehen Damen nicht so sehr tief.“

Indessen lag in den heiß erregten Augen dieser Dame doch ein Ausbruch, der allenfalls ein ziemlich tiefes Stechen heissen könnte; und er leugnete es sich nicht: es war ihm höchstangst zu Muthe im Hinblick auf diese blankgeputzte Eisenspitze in der Hand einer Verzeihenden, die sich einem Babukinnigen gegenüber wählte.

Da griff er euskloffen in die Tasche, rief den Schlüssel heraus und schlenkerte ihn durch das Fenster weit hinaus ins Freie, daß die eine Scheibe klirrend zerplitterte.

„Diese Verurteilung zur Freiheit wäre aus dem Wege geräumt,“ dachte er mit stiller Genugthuung, und es gelang ihm nun sogar ein Lächeln aufzubringen.

Jetzt war es vorbei mit ihrer Haltung. Sie ließ den Dolch sinken, wich schnell in ihre Ecke zurück und rief in jähle Thränen ausbrechend: „Was wollen Sie denn eigentlich von mir? Wie können Sie wagen? — Ich kenne Sie ja gar nicht. Das ist ja ganz unerböt. Was bilden Sie sich überhaupt ein? Ich will und mag nichts von Ihnen wissen, nie, im ganzen Leben nicht. Ich finde Sie einfach abfesselnd.“

Diese Worte klangen ihm ungefähr wie eine etwas fremdartige, nicht ganz verständliche, ziemlich herbe, aber doch sehr angenehm herwehende Musik.

„So spricht man wohl kaum zu Jemand, den man für einen ganz Verriichten hält,“ dachte er, „höchstens für einen zwar halb übergeschnappten, aber doch immer menschlich beachtenswerthen vertriebenen Polen — oder Hinterponnernen, das ist hier im Westen ein und daselbe. Da ist immer schon etwas gewonnen.“

Und er vermuthete nun mit desto größerer Sicherheit weiter zu ihr zu reden.

„Von mir, mein gnädiges Fräulein,“ sagte er, „brauchen Sie im Grunde auch gar nichts zu wissen oder doch nur sehr wenig und wenig. Es handelt sich einzig um das traurige Schicksal des Herrn Spilling und die Art, wie die Schreckensherrschaft seiner Mutter beizubringen ist. Hätten Sie mir gestern auf meine direkten Winke Gehör geschenkt, so wären Ihnen eine und mir ziemlich viele Unannehmlichkeiten erspart geblieben.“

Sie blinnte vermunndet auf; ja, es lag eine sehr merkwürdige Gutmüthigkeit in ihrem Gesicht und auch in dem Ton ihrer Stimme, als sie sich vorwärts bückte und fragte: „Herr Spilling? Was geht mich denn Herr Spilling an?“

Es war, als ob sie es leise wüßte, daß ein zwar furchtbar aufregendes, aber darum doch nicht uninteressantes Abenteuer plötzlich einen so harmlos alltäglichen Abschlus gewinne.

„Je weniger Sie Herr Spilling angeht, desto lieber ist es mir,“ versetzte er, ohne sich recht etwas dabei zu denken, und doch mit dem Gefühl, daß es seine innere Bedeutung habe. „Dagegen werden Sie mir aus Theilnahme für seine Mutter vielleicht doch ein Bierschinkenchen Gefähr schenken. Und ganz besonders liebenswürdig wäre es, wenn Sie für diese kurze Frist den Glauben an meine Verriichteit etwa versuchsweise ein wenig bei Seite schieben möchten, ich meine

nur, Sie sollen einmal die schwache Möglichkeit prüfend ins Auge fassen, ich spräche ganz vernünftig, zusammenhängend und sachgemäß — es soll nur so eine Art von wissenschaftlicher Hypothese sein, deren Wahrscheinlichkeit wir an der Hand der Thatfachen bestimmen wollen. Aber bitte, haben Sie die Menschenfreundlichkeit, sich zu setzen; Ihre kampfbereite Stellung mit geädmet Mordstahl nimmt mir jedes freiere Begehen — und Sie wissen doch, daß man Verriichte nicht durch Widerspruch oder Zweifel reizen darf! Dies vorausgesetzt, bin ich in der That ganz unschädlich, und man kann mich ohne Sorge frei herumlaufen lassen.“

Nach einem verwirrten, immer noch misstrauischen und durchaus kläglichen Blicke gehorchte sie, setzte sich, doch immer den Dolch in der Hand behaltend, auf eine Bank, die an der Rückwand des Hauses stand, während sonst der kleine Raum fast nur mit Geräthschaften des Weinbades ausgestattet war. Wiegand blieb unbewegt ihr gegenüber an der Thür stehen und erzählte nun in klarer und geordneter Darstellung und mit aller Ernsthaftigkeit die Dinge, welche sich in den letzten Tagen zu Stolzenburg und dann hierorts zu Thannweiler vor seinen Augen zugetragen hatten; erst bei der Schilderung des Bacchanals im Gasthause konnte er sich eines scherzenden Tones nicht mehr enthalten.

Fräulein Konstanze hörte vorerst noch sehr unruhig, dann immer tiefer ersinkend und zuletzt mit ganz erschrockenen Augen zu. Den Dolch ließ sie währenddessen langsam sinken und legte ihn endlich gedäuslos seitwärts auf die Bank. Sie faltete die Hände über den Knien und blickte mit thränenfeuchten Wimpern zur Erde.

„Aber das ist ja ganz unschuldig!“ rief sie aus, als er nun schwieg und sie erwartend ansah. „Da bleibt doch wirklich gar keine andere Annahme übrig als entweder, daß dieser unglückliche Herr Spilling wahnsinnig ist oder —“

„Oder ich,“ ergänzte Wiegand trocken. Konstanze stand auf, trat auf ihn zu und reichte ihm die Hand entgegen.

„Verzeihen Sie mir,“ hauchte sie mit gefesteten Widen, „ich bin unsagbar dumme gewesen. Aber Sie müssen auch bedenken — es war doch wirklich Alles in der Welt wahr-scheinlicher als eben dies. Ein Mensch, den man so lange kennt und so genau zu kennen glaubt! — Mein, Entweder — oder“ aber war jetzt anders gemeint. Entweder, wollte ich sagen, ist er wahnsinnig oder — und können Sie denn so recht im Grunde an einen Wahnsinn glauben, der Jahre lang regelmäßig nur in einem bestimmten Monat auftritt und sonst niemals das Geringste von sich merken läßt? Es mag ja vieles Unlaubliche möglich sein in der Welt; aber so lange es noch eine andere Erklärung giebt —

„Mir scheint dann nur die eine übrig zu bleiben,“ fiel Wiegand ein, „daß Sohn und Mutter abgefeimte Betrüger sind und diese tolle Rasse hier aufführen zu keinem anderen Zwecke, als einer kindischen Eitelkeit zu fröhnen. Dem armen Burschen freilich so Sträflings zu vertrauen, fällt mir schwer; er hatte ein ehrliches und trantiges Gesicht — viel leicht, daß er nur ein schändliches Opfer war der räthselhaften Gethrucht seiner Mutter —“

„Nein!“ unterbrach ihn Konstanze sehr lebhaft und mit größter Bestimmtheit, „die Mutter ist es nicht, sie mag Alles sein, eine Betrügerin ist sie nicht, unter keinen Umständen! auch nicht einmal aus Eitelkeit. Sie ist ein wenig närrisch von überflüthender Mutterliebe und Mutterstolz, das ist wohl wahr, und ein bißchen sehr geschwätzig auch, und ich will gern bekennen: als ich vor anderthalb Jahren nach dem Tode meines Vaters aus Noth diese Stellung angenommen hatte, da dachte ich im Herzen manchmal: Das ist ja eine unaussprechliche Person! Nicht vier Wochen wirst du dies Geschwätz ertragen können.“

(Fortsetzung folgt.)

Zur Warnung für Auswanderungslustige.

New-York, im August 1893.

Die höchst ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse in der alten Welt, wodurch Tausende von Existenzen vernichtet werden, haben die Lust zum Auswandern in bedauerlicher Weise gesteigert. Daß dies Thatfache ist, geht schon daraus hervor, daß die deutsche Reichsregierung bekanntlich voriges Jahr beabsichtigt hatte, die Auswanderung zu beschränken. Aber die Dimensionen derselben ist man aber natürlich, so schreibt man dem „Bayrischen Courier“ aus New-York, hier am besten unterrichtet, und die Statistik für das verfloßene erste Semester zeigt denn auch, daß über den hiesigen Hafen allein ca. 300,000 Personen eingewandert sind, wovon auf Deutschland allein etwa 55,000 Köpfe treffen. Da alle Auswanderungsbedürfnisse auch hinsichtlich der in ihrem Besitze befindlichen Baarmittel unterdrückt werden, ist auch festgestellt, daß die meisten nahezu mittellos in die neue Welt kommen. (Jeden Dollar ist der mindeste Betrag, welchen jeder Einwanderer bei sich haben muß.) Das ist umso schlimmer, weil auch hier die Arbeitslöhne immer mehr bergab gehen, während die Kosten des Lebensunterhaltes sich gleich bleiben. Sodann aber vermindert sich täglich die Arbeitslosigkeit hier, nachdem die Fabriken seit einiger Zeit zum großen Theil ihren Betrieb reduziert, sehr viele sogar ganz eingestellt haben. In den großen Städten, wie New-York, Philadelphia, Chicago, St. Louis, Milwaukee, St. Paul u. s. w., treiben sich bereits je zwischen 40- und 50,000 Arbeitslose herum,

und ihre Zahl vergrößert sich täglich durch den Zug aus dem Westen, wofür die Betriebsstillstellung der Silberbergwerke Tausende von Arbeitern brodlos gemacht hat. Die Krisis hat bereits solche Dimensionen angenommen, wie eine ähnliche bisher in Amerika auf industriellem Gebiet noch nicht erlebt worden ist. Wer also jetzt hierherkommt, um seine Arbeitskräfte zu verwerthen, wird, wenn ihn das Glück besonders begünstigt, vielleicht um einen Hungerlohn Arbeit finden, aber die Wahrscheinlichkeit ist, daß er gar keine Arbeit findet. Wer dagegen mit einigen hundert Dollars Kapital hierherkommt, der wird sich ein kleines Geschäft leicht erwerben und nach und nach rasch Geld machen können, wenn auch zur Zeit natürlich durch die Arbeitslosigkeit die Gewerbetreibenden sich vergrößert haben. Die meisten Auswanderer stellen es sich überhaupt viel zu leicht vor, in Amerika sich eine neue Heimath zu gründen, und doch macht fast andachtslos Jeder im Anfang die bittersten Erfahrungen, und die meisten, wenn sie nicht aus anderen Gründen gezwungen sind, in der neuen Welt sich um eine Existenz umzusetzen, scheuen sich nach den heimathlichen Gestaden zurück.

Von dem Geld, welches unter der Arbeiterbevölkerung der Industriegebiete, in denen die meisten Betriebs-Einstellungen vorgekommen sind, herrscht, kann man sich nur schwer eine richtige Vorstellung machen. Daß in den großen Städten, wie New-York, Chicago, Philadelphia, St. Louis, Milwaukee, St. Paul u. s. w., die Zahl der dafelbst ohnehin ständig vorhandenen Arbeitslosen bereits bedeutend vergrößert wurde, ist selbstredend. So wird andererseits für die drei ersten genannten Städte die Anzahl der Beschäftigten — und meist zugleich auch Obdachlosen auf je 40-50,000 angegeben, und dabei finden täglich neue Zu-

züge statt. Die Frachttüge aus dem Westen sind gefüllt mit hungernden Arbeitern, welche sich unentgeltlich einen Weg nach dem Osten erzwingen. Besonders schwer heimgeht ist der Staat Colorado, genannt der Silberstaat. Der Betrieb der Silber- und sonstigen Gruben ist bekanntlich schon seit einigen Wochen gänzlich eingestellt. Colorado, 104,500 engl. Qu.-M. umfassend, hat zwar nur eine Bevölkerung von 414,000 Seelen, allein die Mehrzahl derselben lebt von der Bergwerksindustrie, während die Landwirtschaft noch sehr wenig entwickelt ist, wie schon daraus hervorgeht, daß von dem vorhandenen Grundbesitz nur 98 pCt. unter landwirtschaftlicher Benutzung sind, während 59 Millionen Acres öffentlicher Ländereien noch gar keinen Pflug gesehen haben! Am schlimmsten ist es zur Zeit in der Hauptstadt von Colorado, in Denver, bestellt. Dafelbst wurden die öffentlichen Parks zu Feldlagern umgewandelt, in denen die Hungernden untergebracht, mit einer Mahlzeit versehen und dann auf Staatskosten „abgehoben“ werden, um neuen Anstaltungen Platz zu machen. Daß die umherwandernden hungernden Arbeitslosen eine große Gefahr für das Leben und die Sicherheit der Bewohner bilden, ist selbstverständlich, und namentlich Einbrüche in Läden, Kellern und sonstigen Vorrathsbekammern sind an der Tagesordnung. Die Wägen, welche nach dem Feldlager das zur Verteilung bestimmte Brod zu fahren haben, werden von der hungernden Menge auf offener Straße angehalten und einsteckt.

Die Größe des unter den Hungernden herrschenden Elendes zu beschreiben, widerstrebt die Feder, dazu rüdt die Winterzeit immer näher heran, und die Noth unter den hungernden Heeren wird, sofern dies überhaupt noch möglich ist, noch größer werden.

Vermischtes.

„Ein Leben voll seltener Abenteuer.“ Unter diesem Titel bringt die „Washington Evening News“ unter 7. August die Beschreibung der Lebensschicksale des Herrn Karl Droop aus Bismarck (Calif.). Das Blatt schreibt: „Der glücklichste Mann in unserer Stadt (Washington) ist seit langem Mittwochs ungewiss, unter welcher Herrschaft er sich befindet. Jeden Tag ist dieser Mann von ihm begleitet von einem alten und hübschen aussehenden Herrn, keine anderen Fremde können und dürfen dort vorbeigehen. Seit 1857 ist dies das erste Mal wieder, dass Herr Droop die Vereinigten Staaten besucht und seinen Bruder, den er seit 43 Jahren nicht gesehen hat. Im Jahre 1824 in Danabrad geboren, hatte er schon in früherer Jugend einen großen Hang zum Meere, und nur mit großer Anstrengung konnten ihn seine Eltern zu seinem Handwerke zwingen. Er war Lehrling bei seinem Vater, der eine Bäckerei in Danabrad betrieb. Im Jahre 1846 nahm er die Seemannschaft wahr, wurde sein Führer und wurde dann nach Australien, auf einem Kaufschiffe Dienste nehmend. Nach 18jähriger Meile in Adelaide angelangt, fuhr er nach Melbourne, der weiteste Weg zur See, um dort mit einem englischen Schiffe nach Frankreich zu gehen. Dort blieb er ziemlich lange, bis er 1848 infolge der Nachrichten aus Deutschland sich entschloss, heimzukehren. Nach kurzem Aufenthalt in London kam er gerade am Weihnachtsfest dort an. Im Jahre 1850 schiffte er sich auf eine Reise nach Peru ein und gründete nach Ankunft in Callao die erste deutsche Bäckerei, verlor sie aber und ging nach Panama. Hier kam er, da keine ganzes Geld, ihm während der Reise geflossen waren, ohne Geld an, hatte aber noch Bekanntschaft und Arbeit, die er durch seine Kunst zuwege brachte. Da er den Engländern einflussreich war, so nahm er Engagement auf einem Californien-Dampfer als Poliermeister an. Im Frühjahr 1851 ging er von San Francisco nach Sacramento und anderen Rindern in Californien, in den Minen arbeitend, was er aber nicht lukrativ genug fand, er suchte sich, wieder nach San Francisco und zur Bäckerei zurückzukehren. Nach heftigen Kämpfen wurde er anerkannter Bäcker. San Francisco trieb ihm sein unwürdiger Geist wieder nach Meere und dann nach den Goldminen. Von hier ging er nach Peru, Chile und wieder zurück nach Californien. Als er auch hier keine Ruhe fand, dachte er, dass Chile ihm besser als jedes andere Land laute, ging dorthin und nahm sein Geschäft mit sich. Sorgfältig legte er sein Vermögen dort an, und bald war er auf dem besten Wege, ein vermöglicher Mann zu werden. Die Schicksale, seinen Bruder und seine Schwester wieder zu sehen, ihn diesen Frühling nach Deutschland zurückzuführen, und nach froh verlebten Tagen in der Umgegend seiner Kindheit wollte er in unserer Mitte zur großen Freude seines Bruders, welcher hofft, ihn für sein ganzes Leben hier zu halten.“

„Aus einer Pariserung Charcois berichtet das „Echo de Paris“ nachstehende, was es heißt, durchaus wahre Anekdoten nach der Erzählung eines der treuesten Schüler des verstorbenen Gelehrten: Es war im Herbst 1888, wo Charcot seine erste Dienstverpflichtung in der Salpêtrière folgendermaßen begann: „Wir werden heute für den Anfang zu der Untersuchung einer Kranken schreiten, die sich seit sechs Monaten in der Anstalt befindet und deren Krankheit dabei für uns nichts Neues und Ueberraschendes bietet. (Hier wird ein 17-jähriges Mädchen vorgestellt.) Betrachten Sie sie. Sie führt der Professor fort — und trachtet Sie, sich durch das, was Sie sehen und hören werden, nicht beeindrucken, jugendlichen oder vergessenen zu lassen. Es ist ohne Zweifel ein wenig unordentlich von einem Professor, zum Anfang seiner Vorlesung das Mädchen zu behandeln und seinen Schülern einen Fall vorzuführen, in dem das Mädchen die auffallendste Erscheinung bildet. Sie wissen, meine Herren, von sich selbst, dass das Mädchen in diesem Grade anstehend ist und zur Epidemie werden kann. Was uns anbelangt — führt der große Arzt fort — so wollen wir diese Anstalt zu verheeren. Die Kranke hat mittlerweile eine Reihe langer Schlaflosigkeiten bekommen, und Charcot entwickelt den Zuhörern, dass man es hier mit dem hysterischen Mädchen zu thun habe. Sein Alibi überlässt den Saal, hält seine Zuhörer im Banne und schließt die Kliniken, die schon im Begriffe standen, sich zu öffnen. „Jetzt werden wir“ — so nimmt er den Boden auf — „zum pathologischen Mädchen übergehen.“ An der Seite des jungen Mädchens, das unangelegentlich weiter geht, erscheint eine zweite Person, die pathologisch zu nennen beginnt. Der Student wurde nun geradezu unheimlich, und die Tage gingen unablässig zu. Charcot aber fuhr fort, eine Zeitlang zu verweilen. „Wenn wir, meine Herren, während der vorhergehenden Darstellung im Stande waren, der Auswirkung des hystischen Überstand zu leisten“... bis dahin war er glücklich gekommen, aber er vermochte das Spiel nicht zu vollenden. Sein Mund öffnete sich in seiner ganzen großen Ausdehnung, ein wahrer Schlund, und in rascherer Eile, wie auf ein geordnetes Fehlen, schloß die Schüler mit dem Meister, aber und abends. So blieb nicht übrig, man mußte die hysterische wie die pathologische Mädchen abziehen lassen, und die Kliniken wurden erst eine halbe Stunde später wieder ganz wie unter der pathologischen Wirkung von Charcois feststehend.“

„Schicksal Chiquitales.“ Berliner Blätter berichten: Zwei hundertjährige Indianer machten sich an einem Tage der vergangenen Woche ein besonderes Vergnügen daraus, daß sie eine große Kanzel mit Steinen besaßen, auf sie Jagd machten und sie schließlich in eine Gasse hineintrugen. Hier schlugen sie nun mit Steinen nach ihr. Möglich nahm das gepöhlte Thier einen Mann und sprang dem einen Knaben ins Gesicht. Dort blieb sich das Thier so fest, daß es erst nach einem abgeworfenen Handwischer heruntergerissen werden mußte. Der Knabe, dem das ganze Gesicht

von der wüthenden Rasse durchlöcherig perforiert worden war, wurde nun zunächst nach der eiligen Wohnung getragen und von dort auf Veranlassung des herbeigekommenen Arztes schließlich nach dem Krankenhaus geschafft, wo er bald darauf unter unglücklichen Qualen an hingerichteter Bluthunger gestorben ist.

„Deutsche Strassenschilder.“ Der Allgemeine Deutsche Schriftsteller hat, wie die Tageszeitungen mittheilen, folgende Eingabe an den Berliner Polizei-Präsidenten gerichtet: „WIR ERSUCHEN HIERMIT, FÜR DIE NEUEN BERLINER STRASSENSCHILDER STATT DER BISHERIGEN LATHEINISCHEN DIE DEUTSCHE SCHRIFT ANZUWECHSELN. ES GESCHIEHT LEDIGLICH IM INTERESSE DER DEUTLICHKEIT.“

ERGERNST DER ALLGEMEINE DEUTSCHE SCHRIFTVEREIN. Im Original sieht die Eingabe natürlich anders aus, nämlich so:

„HIER ERZUCHEN HIERMIT, FÜR DIE NEUEN BERLINER STRASSENSCHILDER STATT DER BISHERIGEN LATHEINISCHEN DIE DEUTSCHE SCHRIFT ANZUWECHSELN. ES GESCHIEHT LEDIGLICH IM INTERESSE DER DEUTLICHKEIT.“

„Eine That wahrer Grabschleiche“ berichtet der „Echo de Paris“ von der That, die am Sonntag den 27. d. M. in der Rue de la Chapelle, von dem jungen Berenger am Sonntag Mittag begangen wurde. Berenger, selbst noch nicht mehr aus dem Hause des Vaters, der einen 3 Wochen betreffenen Unfall hatte, wurde in der betreffenden That, hatte kaum Ruhe von dem schrecklichen Unfall erhalten, als er sich aufraffte und von seinem Angehörigen Abschied nahm, um dem Vorigen, seinen Bruder Karl, welcher in der Verunglückten auf der Straße lag, zu helfen und sollte es das Leben. Als Juchens seiner Mutter (Wittve) war der Tod, er hatte zur Hölle und fuhr sofort in den Tod und brach dort unter Aufschrei aller seiner Freunde durch den Bluthunger bis zur Ueberfüllung seines Bruders vor, wo er denselben in einer bedauerlichen Lage vorfand. Nach eintägigen Kampf erlag er, und mit übermenschlicher Anstrengung gelang es dem Bruder, den theuren Bruder an das Tagelicht zu führen. Hier lag er den Leuten in einen Kutschwagen und fuhr ihn zum Krankenhaus. Trotz aller menschlichen Hülfe ist es nicht gelungen, den Verunglückten am Leben zu erhalten. Am Sonntag Früh wurde Karl seine von seinen Eltern durch einen sanften Tod erlöst. Trauern sehen die Angehörigen an seiner Bahre.

Amstliche Anzeigen

Beschluß.
Nachdem in dem gemäß § 67 des Insolvenzgesetzes vom 1. August 1883 durchgeführten Verfahren betreffend die Eingeklung des wolgischen des Grundbüchens No. 5893 des Lagerbuchs und des Kaiser-Friedrich-Ring bezeugten Theils des sogenannten alten Vollstreckung Beschlusses nicht vorgebracht worden sind, wird dieser Beschlusse hierdurch eingeklung. Die Vollstreckung bleibt unberührt bis zur Abgabe der neuen Urtheile. Wiesbaden, den 24. August 1893.

Kamers der Weisungsbefehle:
Der Oberbürgermeister. J. B. Köder.

Obst-Versteigerung.
Montag, den 4. September d. J., soll der diesjährige Obst-ertrag von ca. 82 hundertfünfzig Apfel-, Birn- und Zwischensorten an der Frankfurterstraße und Kaiserstraße öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Zusammenkunft Nachmittags 4 Uhr bei der Hofapotheke an der Frankfurterstraße. Wiesbaden, den 24. August 1893. Der Magistrat.

Obst-Versteigerung.
Dienstag, den 5. September d. J., soll der diesjährige Obst-ertrag von ca. 15 hundertfünfzig Apfel- und Zwischensorten an der Kaiserstraße und Kaiserstraße öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Zusammenkunft Nachmittags 4 Uhr bei der Hofapotheke. Wiesbaden, den 24. August 1893. Der Magistrat.

Um die Versteigerung zu vermeiden, hat der Magistrat beschließen, für Einlieferung eines Beschlusses 20 Pfennig und für Einlieferung eines Beschlusses 20 Pfennig aus der Stadtkasse zu bewilligen. Einlieferungen werden im hiesigen Reichsamt in der Zeit von 10 bis 12 Uhr Vormittags entgegen genommen.

Wiesbaden, den 16. August 1893.
Der Magistrat. Im Verle: Köder.

Bekanntmachung.
Der Haushaltungsplan für die diesjährige Probe von den Hausinhabern im Gartenbezirk ist durch den Magistratsbeschluss vom 24. August c. anhängig schickig worden und wird vom 29. August c. ab weitere 8 Tage in dem neuen Rathaus 1. Obergeschoss, Zimmer No. 21, während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht offen gelegt. Wiesbaden, den 25. August 1893.

Verkaufsmachtigung.
Seitens eines Hausbesitzer in letzter Zeit mehrfach versucht worden, Abführungen in den Gassenkanälen von den Kanalisationsarbeiten aus selbst zu besorgen. Da dies gemeinlich mit ganz ungenügenden Mitteln geschieht, so führt der Versuch fast nie zum Ziel, ganz abgesehen davon, daß in Folge der vielfach ungenügenden Behandlung der betreffenden Kanalisationsarbeiten dieselben beschädigt werden und hierdurch der Hausbesitzer erhebliche Schäden und Kosten zu entrichten haben. Es wird daher gebeten, in allen derartigen Fällen sich selbst durch schriftlich oder auch mündlich an die unterzeichnete Amtliche Kanalisation, Zimmer No. 58, zu wenden, welche hierauf gegen Erlass der Selbstkosten Abhilfe schaffen wird. Wiesbaden, den 15. August 1893.

Verkaufsmachtigung.
Das Stadtamt, Abteilung für Kanalisationswesen. Seitens eines Hausbesitzer in letzter Zeit mehrfach versucht worden, Abführungen in den Gassenkanälen von den Kanalisationsarbeiten aus selbst zu besorgen. Da dies gemeinlich mit ganz ungenügenden Mitteln geschieht, so führt der Versuch fast nie zum Ziel, ganz abgesehen davon, daß in Folge der vielfach ungenügenden Behandlung der betreffenden Kanalisationsarbeiten dieselben beschädigt werden und hierdurch der Hausbesitzer erhebliche Schäden und Kosten zu entrichten haben. Es wird daher gebeten, in allen derartigen Fällen sich selbst durch schriftlich oder auch mündlich an die unterzeichnete Amtliche Kanalisation, Zimmer No. 58, zu wenden, welche hierauf gegen Erlass der Selbstkosten Abhilfe schaffen wird. Wiesbaden, den 15. August 1893.

Das Stadtamt. Jährung.

Nichtamtliche Anzeigen

Feinste neue Preiselbeeren.
Friedrich-Welter, Gerdner-Welter, Johann-Welter und Hindert-Welter, April-Preiselbeeren, im Fruchtschiff x. empfiehlt die
Einfabrik Schillerplatz 3, Dorch. Stdd.

Flickappen in allen Farben per Stück 10 Pf. 17193
14. Ländweggasse 14, im Laden.

Im Thier-Handel

Allgemeines Anzeigen-Blatt
für Kauf und Verkauf von Hunden, Pferden, Rindvieh, Schafen, Schweinen, Geflügel, Bienen, Meisen, Fischen, landwirtschaftlichen Geräthen und Produkten, Holz-Blatt für Land- und Hauswirtschaft, Gartenbau, Obst-Kultur, Viehzucht, N. Viehhaltung, ferner Anzeigen die weite und vortheilhafte Verbreitung. Der Thier-Handel wird nur von einem zuverlässigen, sich interessierenden Publikum gelesen, ist in jeder Hinsicht und landwirtschaftlichen Kreisen, auf Domänen, Höfen, Fabriken, Meisen, Fräulein, über ganz Deutschland sehr verbreitet. Einen besonderen Werth erhält der Thier-Handel für die Interessenten durch seine in großer Anzahl stehende Verleihen an die Vorstände der Schlachthäuser und an die Vorstände der landwirtschaftlichen und Viehhaltungs-Bereine, an sämtliche Offizier-Gasthöfen in Preußen und durch das Reichs-Verzeichnis in Reichs-Verleihen. Man abonniert bei allen Postämtern zu 50 Pf. pro 1/2 Jahr. Preis: 10 Pf. pro 1/2 Jahr. Die 5-jährige Ausgabe zu 20 Pf. Alle Aufstellungen erheben an.
Verlag des „Thier-Handel“, Wernigerode, S.
drei Mal täglich früh gemolten, per Liter
Wilk, 20 Pf. Adolfsstraße 33. 17192

Die Ausgabestellen des „Wiesbadener Tagblatt“

2 mal täglich erscheinend, 7 Freiheiligen — darunter die „Illustrirte Kinder-Zeitung“
(Bezugspreis 50 Pf. monatlich)

sind die folgenden und nehmen Bestellungen zum Bezug, welcher jederzeit begonnen werden kann, entgegen:

- Adelshaidstrasse: W. S. Wirt, Drogerie, Ecke der Frankfurterstrasse; W. Jung Wwe., Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolfsstrasse.
- Adolfsstrasse: W. Jung Wwe., Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolfsstrasse.
- Adolphsalze: W. Jung Wwe., Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolfsstrasse.
- Albrechtstrasse: H. Arieff, Colonialwaarenhandlung, Albrechtstrasse; Carl Rinneloh, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolfsstrasse.
- Bahnhofstrasse: G. Engelmann, Cigarrenhandlung, Bahnhofstrasse 4.
- Bleichstrasse: H. Söhlner, Colonialwaarenhandlung, Bleichstrasse 20; G. Volz, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolfsstrasse.
- Burgstrasse: J. Eissen, Cigarrenhandlung, Gr. Burgstrasse 16.
- Dambachstrasse: H. Gendrich, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolfsstrasse.
- Delespestrasse: H. Rodbach, Colonialwaarenhandlung, Delespestrasse 5.
- Dothelmerstrasse: G. Erb, Speerehandlung, Ecke der Adolfsstrasse.
- Faulbornstrasse: G. Zöllner, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolfsstrasse.
- Frankenstrasse: G. Rudolph, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolfsstrasse.
- Friedrichstrasse: Wilhelm Eise, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolfsstrasse; G. Gertgen, Cigarrenhandlung, Ecke der Adolfsstrasse.
- Göthestrasse: Fr. Groß, Colonialwaarenhandlung, Göthestrasse 1.
- Heidenstrasse: H. Schöffner, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolfsstrasse.
- Hellmündstrasse: H. Söhlner, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolfsstrasse; J. G. Wiegner Wwe., Colonialwaarenhandlung, Hellmündstrasse 30; G. Volz, Ecke der Adolfsstrasse.
- Hirschstrasse: Carl Peter, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolfsstrasse.
- Jahnstrasse: Frau Louise Fromme, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolfsstrasse.
- Kaiser-Friedrich-Ring: H. Rodbach, Colonialwaarenhandlung, Kaiser-Friedrich-Ring 6.
- Kapellstrasse: H. Gendrich, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolfsstrasse.
- Kirchstrasse: Adolf Wirt, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolfsstrasse.

Privat-Speisehaus.
Unter bürgerlicher Mittagstisch und Abendessen in und außer dem Hause Schwalbacherstrasse 25.
Resepitel 15 Pf., geküht 20 Pf. Neue Colonnade 28.

„Aar-Bote.“

Tageblatt für Langenschwalbach und Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme des Montags, Sonntags und Feiertagen. „Aar-Bote“ ist ein landwirtschaftliches Blatt, das die Interessen der Landwirthe und der Bevölkerung im Allgemeinen behandelt. Es kostet durch die Post bezogen vierteljährlich 1 Mark 50 Pf. mit Belegheft.

„Aar-Bote“ finden im „Aar-Bote“, welches als amtliches Organ des Königlichen Landbesitzes und der Landwirtschaftlichen Kreise, der „Aar-Bote“ und der Bevölkerung im Allgemeinen behandelt. Es kostet durch die Post bezogen vierteljährlich 1 Mark 50 Pf. mit Belegheft.

Die Expedition des „Aar-Bote“.

- Karlstrasse: Frau Louise Fromme, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolfsstrasse; G. Erb, Speerehandlung, Karlstrasse 25.
- Kellerstrasse: H. Söhlner, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolfsstrasse.
- Nicholsberg: H. Söhlner, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolfsstrasse.
- Nordstrasse: Carl Rinneloh, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolfsstrasse; H. Söhlner, Colonialwaarenhandlung, Nordstrasse 64.
- Nordstrasse: Louis Rimmel, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolfsstrasse.
- Neugasse: G. Gertgen, Cigarrenhandlung, Ecke der Adolfsstrasse.
- Nicolastrasse: H. Arieff, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolfsstrasse.
- Oranienstrasse: W. S. Wirt, Drogerie, Ecke der Adolfsstrasse; H. Söhlner, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolfsstrasse.
- Platzstrasse: G. Gertgen, Colonialwaarenhandlung, Platzstrasse 38.
- Rheinstrasse: Adolf Wirt, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolfsstrasse; H. Söhlner, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolfsstrasse.
- Röderstrasse: H. Söhlner, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolfsstrasse; Louis Rimmel, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolfsstrasse.
- Röderstrasse: Louis Rimmel, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolfsstrasse.
- Schwalbacherstrasse: Peter Enders, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolfsstrasse; H. Söhlner, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolfsstrasse.
- Sedanzstrasse: G. Söhlner, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolfsstrasse.
- Steingasse: Carl Peter, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolfsstrasse; G. Rinneloh, Colonialwaarenhandlung, Steingasse 15.
- Stiftstrasse: H. Söhlner, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolfsstrasse; Louis Rimmel, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolfsstrasse.
- Taunusstrasse: Louis Rimmel, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolfsstrasse.
- Walramstrasse: G. Söhlner, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolfsstrasse; H. Söhlner, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolfsstrasse.
- Wellstrasse: H. Söhlner, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolfsstrasse; G. Rinneloh, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolfsstrasse.